

JOHANNES SINGER

Das Engelwerk

Überlegungen mit dem Buch von Heiner Boberski*

In der Kirche der Gegenwart sind einige „Opera“ umstritten, darunter besonders das „Opus Angelorum“ (OA), das „Engelwerk“. Der Autor, Professor für Fundamentaltheologie an der Kath.-Theol. Hochschule Linz, informiert nicht nur über das Engelwerk und seine Hintergründe, sondern bietet zugleich eine Einführung in das theologische Verständnis der Engel. (Redaktion)

Nach dem eigenem Selbstverständnis des Engelwerkes ist sein Platz in der Mitte der Kirche, steht es in Treue zum Heiligen Vater und bekennt sich zur Lehre der Kirche. Einerseits heißt es, das Werk hätte eine Million Mitglieder (50.000 in Österreich), darunter 50 Bischöfe und sieben Kardinäle; in über 50 Diözesen sollen OA-Priestergemeinschaften existieren. Andererseits wird das OA als „innerkirchliche Sekte“ charakterisiert, als „innerkirchliche Untergrundbewegung“, als „Geheimdienst der Kirche“ und, nicht gerade zimperlich, als „Räuberbande, die den Menschen ihren echten Glauben raubt“, als eine „Irrlehre per excessum“, als „abergläubischer Sumpf“, der sich in unserer Kirche ausbreiten kann und sie zu unterwandern sucht. Es benutze magische und okkulte Praktiken. Theologen und Theologenkommmissionen werden bemüht, Akademien und Podiumsdiskussionen veranstaltet. Die Kirchenleitung bis zur römischen einschließlich mußte bereits

eingreifen und wird auch weiterhin involviert sein.

Kein Wunder, auch das publizistische Echo ist enorm, insbesondere als „Das Handbuch des Engelwerkes“ (Hdb) seit Ende 1986 bekannt geworden war. Der Paukenschlag war eine Titelseite in den Salzburger Nachrichten am 5. August 1989, vom Chefredakteur Karl Heinz Ritschel verfaßt: „Kosmos voller Engel und Dämonen.“ Andere Print- und elektronische Medien folgten, darunter ein „Club 2“ am 5. April 1990.

Heiner Boberski, dem wir ein wichtiges Werk zum Thema verdanken, ist Redakteur der Wochenzeitung „Die Furche“. Sein Buch sei zuerst in einem Überblick vorgestellt. Die entscheidende Frage, ob die Lehren des OA in der römisch-katholischen Kirche ihren Platz haben können, sei Sache der Theologen.

„Öffentlich den Wunsch vorzubringen, daß solche Fragen geklärt werden, ist das Recht jedes Katholiken und legitime Aufgabe des Journalisten, und in diesem Sinne habe ich mich mit dem Engelwerk befaßt. Dabei stand die Absicht im Vordergrund, ohne Polemik Fakten und — naturgemäß äußerst widersprüchliche — Aussagen zu diesem Thema zusammenzutragen und einander gegenüberzustellen“ (7).

Es geht dem Autor um einen Beitrag zur Wahrheitsfindung, es dem Leser zu ermöglichen, sich selbst ein Bild zu machen. Das Buch ist aus einer echten und ernststen Sorge um die Kirche geschrieben. In diesem Sinn hat Boberski inzwischen

* H. Boberski, *Das Engelwerk. Ein Geheimbund in der katholischen Kirche?* Otto Müller Verlag, Salzburg 1990. (288). S. 238.—

auch andere publizistische Möglichkeiten wahrgenommen. Er hält nach seinem bisherigen Wissen die zugrunde liegenden Privatoffenbarungen wie auch die darauf aufbauende Vorgangsweise des Werkes „für einen gefährlichen Irrweg, auf den sich aber sicher viele gutgläubig begeben haben“ (9).

Der Autor stieß insofern an Grenzen, als die Leitung des OA keine Auskünfte gewährte und generell das sog. „Schweigeversprechen“ besteht. Er hat aber mit Akribie recherchiert: Das Literatur- und Quellenverzeichnis umfaßt fünf Seiten mit über 160 Titeln; 35 davon sind als nicht gedruckte Quellen aufgelistet, doch ist dies wegen der Fülle des Materials nur ein Teil der tatsächlich benutzten Texte (280). Das Buch ermöglicht es, dem bisherigen Weg des OA nachzugehen: von den Privatoffenbarungen am Anfang zum Netz von Engelwerk-Gemeinschaften in aller Welt mit Zentren in Europa, Lateinamerika und Asien. Es orientiert über OA-Exerzitien, über Liturgie und Engelskult, über Versprechen und Weihen, über das Gelübde des Schweigens; über die Anschauungen hinsichtlich Dämonen, Magie und Strahlungen; über das Schrifttum; über Finanzen und Besitzungen; über die Vorwürfe der Theologen, über die zahlreichen kirchenamtlichen Maßnahmen und über die Verteidigung durch das OA. Am Ende steht die Frage: Wann wird Rom entscheiden? Auf die Überfülle interessanter Details kann nur hingewiesen werden. Dem Urteil von Gisbert Greshake (Ordinarius für Dogmatik an der Universität Freiburg, Berater der Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz) ist zuzustimmen: das Buch sei hervorragend recherchiert, informiere in glänzender Weise, bemühe sich um journalistische Objektivität und Fairneß.¹

1. *Opus Angelorum* — was ist das?

Am Anfang des OA stehen die Schriften der Frau Gabriele Bitterlich (1896–1978) aus Innsbruck-Saggen. Daß sie eine sehr fromme und gütige Frau war, bestätigen fast alle, die sie noch gekannt haben (256). 1947 erhielt sie von ihrem Beichtvater den Auftrag, eine Art geistliches Tagebuch zu führen. Angeblich soll das im Laufe der Jahre entstandene Schrifttum 80.000 Manuskriptseiten umfassen. Diese Originaltexte, die ihr Sohn Hansjörg hütet, sind das Fundament der später vervielfältigten OA-Schriften. Es geht darin, soweit diese meist streng geheim gehaltenen Schriften doch bekannt geworden sind, um die Namen und Eigenschaften von zumindest Hunderten von Engeln und Dämonen (33). Für das OA sind diese Schriften übernatürliche Eingebungen, Privatoffenbarungen, die nur mit Hilfe der Bibel und des Schott-Meßbuches verfaßt worden seien. Eine literarische Abhängigkeit von anderen Quellen wird nach wie vor bestritten, man gibt aber Gemeinsamkeiten mit der jüdischen Kabbala zu (45). Es ist „gnadenhaft gegebenes Wissen“; Gott hat „den schwankenden, gebrechlichen Menschen in ihre tönernen Schälchen der Gottessehnsucht einen Teil des Wissens über die Engel gelegt. Die volle Größe und Schwere dieses Wissens kann kein Mensch erfassen“ (Hdb 3).

1949 schließen sich einige Priester zur Engelverehrung zusammen, Priester der Gründungsgruppe legen die Engel- und Sühneweihe ab, die Weihen werden in Innsbruck approbiert. 1961 wird in Innsbruck die „Schutzengelbruderschaft“ errichtet, seit 1969 die „Priestergemeinschaft vom Heiligen Kreuz im Werk der heiligen Engel“ in einer Reihe von Diözesen. 1965 war die Burg St. Petersburg bei

¹ Die Furche vom 5. April 1990.

Silz übernommen worden. Seit 1967 gibt es weibliche Zweige des OA.

Ein entscheidendes Jahr in der Entwicklung des OA war 1977: Rom beschloß die Wiederbelebung des Kreuzordens, der „Regularkanoniker vom Heiligen Kreuz“ in Coimbra (Antonius von Padua war ursprünglich Mitglied, 1904 war der letzte Angehörige des Ordens gestorben). OA-Priester bilden die Stammbesatzung, diese sind sozusagen die Elitetruppe des OA. Die Privatoffenbarungen dürfen nach römischer Weisung keineswegs das Fundament des restaurierten Ordens sein (67).

Das „religiöse Weltbild“ des OA ist, von seinen Details aus gesehen, kompliziert und verworren. Unter Beiziehung noch weiterer Quellen zeichnen sich aber folgende große Linien ab. „Das Hauptanliegen des Werkes der heiligen Engel ist die bewußte Zusammenarbeit von Engel und Mensch zur Ehre Gottes und zur Heiligung der ganzen Schöpfung.“² Der Engel ist Bild Gottes. Er spiegelt alle Eigenschaften Gottes im geschöpflichen Höchstmaß. Sie wirken in einer dynamischen Welt von Strömungen, Strahlungen und Kraftfeldern. Sie bilden einen gigantischen Engelstaat mit vielen Gliederungen und Chören. Die Zahlenmystik und ihre Bedeutung spielt eine durchgehende Rolle, über die Zahl der Engel in jedem der Chöre weiß man genau Bescheid. Man kennt ihre Namen, ihre Symbole, ihre Funktionen im Himmel und auf der Erde, ihren Platz in der Engelhierarchie, ihre äußere Erscheinung, ihre Kleidung. Man weiß, gegen welchen Dämon ein bestimmter Engel angerufen werden kann, denn hinter jedem Übel steckt ein Dämon. „Dieses komplizierte Gebäude von Engeln und Teufeln, die in bestimmten Ordnun-

gen zueinander und gegeneinander stehen, die teils aus alten Überlieferungen stammen, teils bis zu Gabriele Bitterlich völlig unbekannte Namen tragen, entzieht sich jeder knappen Beschreibung“ (118).

Der Mensch geht in einer Stufung von Weißen mit den Engeln ein mystisches Bündnis ein, um in dieser Kampfgemeinschaft den endzeitlichen kosmischen Kampf zwischen Engeln und Dämonen (gefallenen Engeln) zu bestehen. Denn alles wird durch die Engel, durch sie allein, und durch die mit ihnen verbundenen Menschen geleistet. Die gottgewollte Stellung des Menschen in dieser apokalyptischen Zeit ist es, zwischen den hilfreichen, mächtigen und heiligen Engeln fest eingeknotet und eingebaut zu sein.³ Kosmisch ist der Kampf, weil durch die beiderseitigen Strahlkräfte die ganze Schöpfung einbezogen ist.

„Das Handbuch des Engelwerkes“

Das Bekanntwerden dieser Schrift ist aller Voraussicht nach ein Markstein in der Geschichte des OA. Die Niederschrift erfolgte bereits 1960, in der Sicht des OA als ausschließlicher Privatoffenbarung an Frau Bitterlich. 1961 wurde es (ergänzt und korrigiert) erstmalig vervielfältigt. In der Öffentlichkeit tauchten Texte daraus aber erst seit dem Herbst 1986 auf. Der Münchener Weihbischof Heinrich Graf von Soden-Fraunhofen, ein dezidiert Gegner des OA, kam 1987 „auf abenteuerliche Weise“ in den Besitz eines Exemplars (21) und machte es in Kopien zugänglich. Das OA ging in die Defensive. P. Hansjörg Bitterlich, Superior des Kreuzordensklosters St. Petersburg bei Sils, der Sohn der Frau Bitterlich, bot das Buch im Dezember 1986 der Glaubenskongregation zur

² Opus Sanctorum Angelorum, 3. Informationsbrief, Rom 1986, 9f.

³ Vel. Die Ersterschaffenen Gottes. St. Petersburg 1972.

Untersuchung an. Der Münchener Weihbischof sah sich wachsenden Angriffen ausgesetzt. Apologien, Richtigstellungen, Reisen, Gespräche, Audienzen, Gerichtshändel folgten.

Das hektographierte Konvolut umfaßt etwas über 320 maschinengeschriebene Seiten. Maliziös hat man gesagt, es bestehe nur wenig Unterschied zu einem Fachlexikon mit Engel- und Teufelnamen. Um Fragen nach den Engeln rasch beantworten zu können, wird eine alphabetische Übersicht geboten (Hdb 8), von „Abariel“, „Abarim“ und „Abbael“ bis „Zephariam“, „Zephiriel“ und „Zura-el“ mit Chorzugehörigkeit, Funktion (z. B. Erwecker des Keimens zur rechten Zeit, Hüter der Berge, Hüter der Kreuze in Kirchen, Wohnungen und an Wegen), Kennzeichen (z. B. „leichter, weicher Schritt“, goldener Ring, versiegeltes Buch), Fürbitt-Tag (Datum) und seinem besonderen dämonischen Gegner. Es folgt nach einer Übersicht über die Rangordnung der Dämonen (in der großen Prüfung fiel fast die Hälfte der Engel von Gott ab, Hdb 105) deren alphabetisches Namensverzeichnis von „Abbadon“, „Achanah“ und „Acharoth“ bis „Zothan“, „Zurefith“ und „Zyamaroth“ mit Angabe der Rangstufe, des Angriffsfeldes und der Angriffsart und des verteidigenden Engels. Ein Suchregister gibt dem Seelsorger jenen Dämon an, der hinter gewissen Versuchungen und Bedrängnissen (Abgestumpftheit, Aufgeblasenheit, Betrugerei usw.) steht. Im Abschnitt „Strahlungen“ wird gesagt, daß jedes Wesen strahlt: Engel strahlen nur gut, Dämonen nur schlecht, Menschen gut und schlecht, manche Dinge werden durch Einstrahlung von Dämonen verändert; Arnika und Buchweizen etwa sind für dämonische Einstrahlungen nicht empfänglich,

wohl aber Brennessel (Hdb 181f). Es folgt eine alphabetische Auflistung der verschiedenen Engel-Gruppen, die für unseren Weg zu Gott besondere Helfer sind, und ein Verzeichnis besonderer Ballungen von Dämonen, ihres Zweckes, ihrer Taktik und deren Abwehr. Weiters gibt ein Nachschlageregister Auskunft, welche Engel in speziellen Nöten zuständig sind. Ein Anhang nur für Priester gibt Kennzeichen der verschiedenen Versuchungen und Belastungen an sowie die Diagnose. Das „Engel-Kalendarium“ für die Kalendarstage und die beweglichen Feste beschließt das Handbuch.

Die schlimmsten Zitate sind durch die Medien gegangen, sie brauchen hier nicht wiederholt zu werden. Selbst der dem OA wohlgesinnte Heinz Gstrein spricht vom Handbuch als „schwierigem Fall“, von einem Sturz „aus lichten Höhen ins Allzumenschliche“. Er nennt es ein „Machwerk“ und fordert eine eindeutige Distanzierung, denn die Sprache der „Mutter“ sei dies nicht.⁴ Er stellt sich überhaupt die Frage, ob nicht das frühere OA durch viele kirchlich wie weltanschaulich Rückwärtsgewandte unterwandert worden sei.⁵

Kritik

konnte nicht ausbleiben. Um nicht Menschen unrecht zu tun, muß in aller Deutlichkeit festgehalten werden, daß es unter den Anhängern des OA viele Stufen der Zugehörigkeit gibt. Es dürfte sich dabei um eine Parallele zur Hierarchie der Engel handeln. Viele Mitglieder werden mehr oder minder die traditionelle katholische Engelverehrung pflegen. Wilhelm Imkamp, der Augsburger bischöfliche Visitator der Vereinigung, warnt vor einer grotesken Überschätzung; von den 500

⁴ „Engelwerk“ oder Teufelsmacht. Hintergründe über eine Grauzone kirchlicher Aktivitäten: Neues Heil oder innerkirchliche Sekte. Mattersburg-Katzelsdorf 1990, 218f.

⁵ Ebd., 104.

Personen aus der Diözese, die Kontakt mit dem OA haben, seien 90% „ganz normale Katholiken, die die heiligen Engel verehren wollen“. Schwierig werde es nur bei den doktrinar von den Privatoffenbarungen der Gabriele Bitterlich geprägten Mitgliedern.⁶

Kritik kommt von seiten der Theologen: Die „Privatoffenbarungen“ sind von der Kirche nicht als solche anerkannt. Ihre Echtheit werde vom OA fraglos vorausgesetzt. Karl Rahner, von Bischof Rusch um eine rein theologische Überprüfung des „Buches mit den Engelnamen“ gebeten, kam zu dem Ergebnis, daß die zugrundeliegenden Offenbarungen „mit äußerster Wahrscheinlichkeit unecht“ seien (51). In einem seiner Gutachten riet der Regensburger Theologe Johann Auer den zuständigen römischen Stellen, die Schriften einem guten katholischen Psychiater vorzulegen, als Theologe fühle er sich überfordert, „dazu noch ein vernünftiges Urteil abzugeben, weil die Schriften unvernünftig erscheinen“ (46).

Der apokalyptische Endkampf steht in den Lehren des OA so beherrschend im Mittelpunkt, daß die christliche Heilswahrheit vom Vater-Gott und seinem Heilswerk in Jesus Christus schmerzlich verdunkelt wird. Überhaupt wird durch die übergewichtige Engellehre die Hierarchie der Glaubenswahrheiten verfälscht. Die zentrale Heilstat Gottes ist aus der Mitte gedrängt; der Raum, den Jesus und seine einmalige Mittlerschaft einnehmen, ist zugunsten der Engel freigemacht. Jesus als *der* Weg zum Vater fehlt. „Die Engel werden die ersten und werden die letzten sein“ (Hdb 1). Man fragt, ob das Engelwerk nicht „Engelreligion“ heißen müßte. Denn die eigentlichen Helfer im Kampf gegen die teuflischen Mächte sind die Engel. Der Bruder, auf den der Mensch im

Engelwerk hört, von dem er sich führen und leiten läßt, um näher zu Gott zu kommen, ist der Engel, nicht Christus. Die Engellehre des OA geht weit über die klassische Engellehre der Kirche hinaus.

Nun besticht aber das OA durch einen intensiven eucharistischen Kult. Er wird jedoch in eine Engelmystik umgedeutet: Die Kommunion verbindet den Empfänger jeweils mit einem von ihm gewählten Engel, Christus ist eine Art Traupriester in der Vermählung des Menschen mit seinem Engel. Maria wird als höchster Engel gesehen, letztlich unter dem Bild der spätjüdischen Schechina (die als mehr oder weniger selbständige Wesenheit gesehene Einwohnung Gottes in der Welt).

Kritisiert wird auch das Schweigeversprechen. Es gelte nicht (wie in der Arkandisziplin) der Heiligkeit der Sache, sondern der Notwendigkeit eines Kampfverbandes. Schwierigkeiten entstehen dort, wo Angehörige von Ordensgemeinschaften auch dem Engelwerk verbunden sind und nicht einmal den eigenen Ordensoberen darüber berichten dürfen. Spaltungen sind die Folge.

Schwerwiegend ist der Vorwurf, das OA operiere fleißig mit der Angst, fördere die Heilsangst und die Untergangsstimmung, es ziehe geängstigte Menschen an. Die Grundimpulse der Angelologie des OA seien Krieg, Kampf, Vernichtung.

Die Apologie des OA

argumentiert, „Privatoffenbarung“ sei eine überholte, vorkonziliare Theologie, korrekt müsse man vom „Charisma der Prophetie“ sprechen. Das Handbuch sei wie alle Schriften im Engelwerk „dem Urteil der heiligen Mutter Kirche unterworfen“ (Hdb 2).

Die eingehende Darstellung von individuellen Persönlichkeiten der heiligen und

⁶ Kathoress Info-Dienst Nr. 036.07.

gefallenen Engel widerspreche der kirchlichen Lehre in keiner Weise, baue auf ihr auf und sei eine sinnvolle Ergänzung, eine Präzisierung dessen, was allgemeines Offenbarungsgut ist, ähnlich der Eucharistieverehrung durch Juliana von Lüttich. Die Engelnamen dienen der Unterscheidung der einzelnen Engel. Nicht Gott war es, der im Paradies Namen verlieh, vielmehr billigte Gott dem Adam das Recht zu, Unbekanntes zu benennen. Die Namen gehören wesentlich zur Engellehre und Engelfrömmigkeit des OA, man könne nicht die Engelnamen verbieten und die Engelfrömmigkeit gestatten. Wieweit es sich um eine Neuheit handle, bedürfe noch der wissenschaftlichen Erforschung des diesbezüglichen Traditionsgutes. Die Angelologie und Dämonologie seien aus dem Zweiten Vatikanum bestätigt und erweitert hervorgegangen.

Im übrigen handle es sich beim „Handbuch“ um ein praktisches Nachschlagewerk (nicht um ein „Lehrbuch“, Hdb 2) für die priesterlichen Brüder im OA, „damit sie in der mehr und mehr von Dämonen überfluteten Zeit den immer mehr von Dämonen beeinflussen . . . Menschen richtig raten und wieder zur Vereinigung mit unserem Herrn und Gott verhelfen können“ (Hdb 232). P. Bitterlich schreibt 1988 an die österreichischen Bischöfe: „Das Handbuch enthält lediglich ein Informationsangebot an einen ganz bestimmten Leserkreis, welcher sich besonders mit der Abwehr der bösen Geister befaßt. Es will kein Lehrbuch sein und auch keine verbindlichen Glaubenswahrheiten vermitteln“ (166).

Kirchenamtlich

erfolgten wiederholt restriktive Weisungen. Nachdem 1976 Kardinal Josef Höfner (Köln) in Rom eine Überprüfung des OA beantragt hatte, entschied 1983 die Glaubenskongregation, daß sich das OA der Lehre der Kirche unterwerfen müsse:

ein Kult der Engel, der „Namen“ benützt, dürfe nicht verbreitet werden; das „Schweigerversprechen“ dürfe von den Mitgliedern weder gewünscht noch ihnen vorgeschlagen werden; alle liturgischen Normen seien zu beachten, vor allem jene, welche die Eucharistie und da wieder die „Sühnekommunion“ betreffen.

Das bischöfliche Ordinariat St. Pölten warnte 1987 vor dem OA: „Die Verantwortlichen dieses Werkes verstehen es, ihre theologische Grundlegung hinter einer arglosen und für manchen Betrachter sogar gewinnenden Schauseite zu verbergen.“ Das Jahr 1988 (1986/87 war das „Handbuch des Engelwerkes“ an die Öffentlichkeit gelangt) veranlaßte mehrere Diözesen zum Einschreiten. Aachen sprach den Bruderschaften des OA („bei dem es sich um eine kabbalistische Irrlehre handelt“) die Anerkennung ab. Augsburg entzog die 1976 erteilte Druckerlaubnis für das OA-Werk „Tagesengel und Engel der beweglichen Feste“. München verbot OA-Priestern, Exerzitien und Einkerztage zu halten und entzog ihnen die Predigerlaubnis, nachdem die Deutsche Bischofskonferenz diese Empfehlung abgegeben hatte, weil 1983 gemachte Auflagen nicht erfüllt worden seien. Passau reagierte ähnlich scharf. Köln untersagte, für Veranstaltungen des OA kircheneigene Einrichtungen zur Verfügung zu stellen. Interne Empfehlungen ergingen in Freiburg, Rottenburg-Stuttgart und Trier. 1989 verbot die Österreichische Bischofskonferenz, die „Privatoffenbarungen“ zu verkünden, Engelweihen vorzunehmen und die in Bayern verbotenen Aktivitäten nach Österreich zu verpflanzen. In Eisenstadt erging daraufhin ein internes Rundschreiben an die Priester (13–19).

„Aus gegebenem Anlaß“ (Boberskis Buch war eben erschienen, die Lehren des Handbuchs waren in eine breite Öffentlichkeit getragen worden) untersagte im März 1990 Bischof Stecher von Innsbruck

in einer Erklärung und in einem Kommentar dazu die Verbreitung dieser Lehren in seinem Diözesanbereich und sprach die Hoffnung aus, daß von Seiten der Verantwortlichen des Engelwerkes eine Distanzierung erfolge. Die Österreichische Bischofskonferenz hat sich in ihrer Frühjahrsvollversammlung 1990 dieser Maßnahme des Bischofs von Innsbruck angeschlossen und ihre 1988 gefaßten Beschlüsse wiederholt. — Inzwischen steht Rom neuerdings unter Zugzwang. Das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz teilte 1988 dem OA mit, daß von ihr die Glaubenskongregation um erneute Prüfung des OA gebeten worden sei. Durch das Bekanntwerden des „Handbuches“ ist offensichtlich eine neue Lage entstanden.

2. Versuch einer theologischen Klärung

Es ist jetzt auf die eingangs zitierte Bemerkung Boberskis zurückzukommen, die Klärung der entscheidenden Frage den Theologen zu überlassen, „ob diese Lehren in der römisch-katholischen Kirche ihren Platz haben können“ (7). In diesem Sinn wird eine Basis gesucht, von der aus eine Orientierung noch überzeugender möglich ist, als es schon der Fall war. Genauer noch geht es um die Frage, ob die Angelo- und Dämonologie des OA nur eine „sinnvolle Ergänzung“ oder „Präzisierung“ der göttlichen Offenbarung sei.

Die Frage hat es freilich in sich. Die wuchernde Engeldoktrin des OA profitiert gerade auch davon, daß nicht nur „bis heute eine ausdrückliche Reflexion einer

theologischen Wissenschaftstheoretik auf die Angelologie fast noch ganz fehlt“,⁷ sondern „wir ja schließlich auch theologisch nur sehr wenig Sicheres von den Engeln und Dämonen wissen“.⁸ Heinrich Schlier betrachtet seine schon klassisch gewordene Arbeit über „Mächte und Gewalten im Neuen Testament“ nur als „Vorarbeit“; es gelte „in unserer exegetischen und dogmatischen Situation mehr die Frage zu stellen als eine Antwort zu geben.“⁹

Daß es sich bei den Lehren des OA nur um eine „sinnvolle Ergänzung“ zur Engellehre der Kirche handle, wird dadurch zu zeigen versucht, daß die imponierende Zahl der Engeltexte des Alten und des Neuen Testaments ausgebreitet wird, dazu die noch ergiebigeren Apostolischen Väter, die Patristik und die Scholastik, die außerkanonische Literatur (wie der „Hirt des Hermas“), das rabbinische Schrifttum und die Kabbala der Juden sowie der Koran der Muslime, die Engelfrömmigkeit des Ostens, der Volksglaube und die Kunst. Diesen Weg geht Gstrein.¹⁰ Oder es werden die Engelaussagen des Konzils zusammengestellt.¹¹ Sogar die Engelnamen der religiösen Überlieferung des Judentums werden hoffähig gemacht. Gestützt auf Konzilsaussagen (Ad gentes, Art. 9; Lumen gentium, Art. 17) sowie auf die Richtlinien der päpstlichen Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum (1974) gemäß „Nostra aetate“, könne nicht mehr jede Gemeinsamkeit mit der jüdischen Überlieferung für verwerflich erklärt werden.¹²

⁷ K. Rahner, Art. Angelologie, in: SM I, 153; ²LThK I, 536.

⁸ K. Rahner, Schriften zur Theologie VI, 193.

⁹ (Quaestiones disputatae, Bd. 3) Freiburg 1958, 9f.

¹⁰ H. Gstrein, Engelswerk oder Teufelsmacht, Mattersburg 1990, 67–161. Vgl. auch G. Hierzenberger, Die Boten Gottes — Helfer der Menschheit: biblisch gesehen, Tyrolia, Innsbruck 1990.

¹¹ G. Blasko, Die angelologischen Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils, in: Oberrheinisches Pastoralblatt 68 (1967) 197–206, 241–247.

¹² G. Blasko, Richtigstellung zu drei Schriften betreffend das Werk der heiligen Engel, hektographiert, Silz 1986.

Orientierung an den Traditionen

Doch macht es sich ein solches kumulatives Vorgehen sicher zu einfach. In der Geschichte der Angelo- und Dämonologie gibt es genug Exzesse und Skurrilitäten, auf die sich das OA berufen kann oder könnte. Sie hat nicht immer glückliche Wege beschritten. Bereits die Apostolischen Väter müssen eine Unterbewertung des Mysteriums Christi gegenüber dem Mysterium der Engel abwehren, als ob die Religion im „Verstehen der himmlischen Geschöpfe, der Wohnplätze der Engel, der Rangordnung der Archonten“ bestehe.¹³ Jesus ist nicht zuerst ein Engel unter Engeln geworden, bevor er ein Mensch unter Menschen wurde.¹⁴ Der Gnostizismus überhöhte das Engelprinzip bis zur Unkenntlichkeit: Die Göttlichkeit Christi wurde ausgelöscht und es blieb lediglich eine Skala von Engeln, die vom Vater ausgehen; die Erlösung geschieht durch die Vereinigung mit Engeln. Es drohte das Eindringen einer völlig neuen Lehre in den christlichen Glauben.¹⁵ Es gibt von der Patristik bis ins Mittelalter eine üppige angelologische Folklore. Im Erfinden von willkürlichen Engelnamen war man nicht verlegen. Das Bedürfnis, die Engel zu erklären, aber auch die magische Nutzung erklärt die schier unendliche Vervielfachung der oft phantastischen Namen in den apokryphen, jüdischen, christlichen und islamischen Quellen.¹⁶

Die Systematisierung und Hierarchisierung der Engel war seit spätjüdischen Zeiten unaufhaltsam, besonders seit Dionysius Areopagita unter neuplatonischem

Einfluß seine willkürliche Klassifizierung in drei Triaden vornahm. Gerade der um keine Prägnanz besorgte biblische Befund war es, der eine schier hemmungslose Spekulation ermöglichte. Ursprünglich war nicht der Bote in seinem Eigensein wichtig, sondern einzig und allein seine Botschaft und sein Auftrag.¹⁷ Nach Ansätzen in frühchristlicher Zeit wurde aus der biblischen Funktion „Engel“ (ein „nomen officii“, Augustinus) eine Natur „Engel“. Die Botenfunktion trat hinter der Ontologisierung zurück. Thomas von Aquin, der „doctor angelicus“, benutzte allerdings den Traktat über die Engel eher zur philosophischen Analyse der „geistigen Substanzen“.¹⁸

Die Dämonologie überwucherte oft die Offenbarung und kontaminierte sie.¹⁹ Die vulgäre christliche Frömmigkeit machte aus dem Teufel einen „faktisch gleichwertigen agonalen Partner Gottes“.²⁰ Der Engelsturz, von dem die kanonischen Bücher des AT nichts wissen, wurde vom NT aus der rabbinischen Exegese u. a. von Gen 6,1–4 übernommen (sexuelle Vereinigung der Söhne Gottes mit menschlichen Frauen).²¹ Die Teufelsfurcht hatte wiederholt ihre Gezeiten, etwa wenn bei den Apologeten die erlösende Tat Christi eher eine solche von den Dämonen war; oder im und seit dem 14. Jahrhundert mit den furchtbaren Begleiterscheinungen; oder in der Dämonenverehrung und im Teufelskult der Gegenwart: „Zweitausend Jahre, nachdem Jesus den Dämonen den Garaus gemacht hat, feiern sie mitten in der Kirche fröhliche Urständ“.²²

¹³ IgnTrall 5,2.

¹⁴ HDG II 2b,23.

¹⁵ Ebd., 2b,27f.

¹⁶ HDG II 2b,7,24.

¹⁷ A. Stiglmair, Der Befreiergott und seine Engel und Dämonen, in: *Diakonia* 21 (1990) 295.

¹⁸ M. Schmaus, *Der Glaube der Kirche*, München 1969, I,414. — HDG II 2b,63.71.74.

¹⁹ K. Rahner, Art. Dämonologie, in: ²LThK 3,145.

²⁰ A. Darlapp, Art. Dämon III, in: ²LThK 3,142.

²¹ J. Michl, Art. Engel, in: ³BThWB I,263.

²² P. F. Schmid, Von allen guten Geistern verlassen . . . in: *Diakonia* 21 (1990) 289.

Orientierung an der Gesamtoffenbarung

Das Aneinanderreihen von Texten aus Bibel und Tradition ergibt also noch kein Kriterium für eine Beurteilung des OA. Man muß anders ansetzen: bei der *biblischen Gesamtoffenbarung* (von einer sorgfältigen Einzelexegese auf der Höhe der kirchlichen Weisungen ganz abgesehen; es wurde früher zu unbefangenen mit den Schrifttexten umgegangen). Gehen wir aber von der biblischen Gesamtoffenbarung aus, so ist eine Tatsache sofort höchst bedeutsam: daß sie *nicht* der eigentliche inhaltliche und ursprüngliche Quellpunkt der Angelologie ist, ganz anders als beim Faktum der Inkarnation. „Die Existenz der Engel ist in der Bibel an keiner Stelle direkter Gegenstand der Offenbarung. Nirgendwo geht hervor, daß der Glaube an die Engel notwendig ist zum Heil . . .“²³ Die Engel werden als selbstverständlich gegeben vorausgesetzt, sie sind einfach da, wie in allen Religionen der biblischen Umwelt.²⁴ „Man sagt wohl, daß keine Hochreligion der Geistesmächte entbehre.“²⁵ Engel sind ein allgemeines religionsgeschichtliches Phänomen.²⁶ Dahinter steht die Erfahrung „guter Mächte“ und „böser Mächte“. Israel übernimmt auch religiöses Erbe der Umwelt, das NT übernimmt im wesentlichen die spätjüdische Dämonologie.²⁷

Treten die Engel in das Licht der biblischen Offenbarung, können sie z.B. nicht Emanationen der Gottheit bleiben, sondern werden Geschöpfe Gottes, sie werden Mitgeschöpfe („Mitknechte“, Offb 19,10) des Menschen, die Beziehung zueinander wird erhellt — wie es auch sonst mit der

Umwelt des Menschen durch den Glauben geschieht.

Die geänderte Funktion der Engel

Entscheidend und geradezu revolutionär ist es aber, daß die Engel als zwischen Gott und den Menschen stehende Wesen im Bereich der biblischen Offenbarung eine andere Aufgabe erhalten haben. Ihre „Vermittlung“ sieht anders als in den Religionen der Menschheit aus. Denn der biblische Gott, zuhächst der Gott der Inkarnation, gewährt seine Zuwendung und Nähe derart radikal, daß für die Vermittlung einer noch innigeren personalen Nähe durch Engel kein denkbarer Raum mehr bleibt. Er ist der einzige Geber der weltlichen Vielfalt, sodaß er es ist, der „in allen Dingen“ dem Menschen nahe ist (vgl. Apg 17,25.27f). Gott ist so radikal der Geber, daß er dort, wo die Gabe ist, als Geber ist. Die je größere Transzendenz des Schöpfers ermöglicht seine je größere Immanenz. Die „gute Macht“ in allen „guten Mächten“ ist Gott selber. Erst recht ereignet sich die Zuwendung Gottes in seiner Selbstmitteilung: in der Menschwerdung und im Menschsein seines wesensgleichen Sohnes, den er in der Kraft seines Heiligen Geistes, dem „Gott der intimen Nähe“, der Menschheit zuträgt und ihr ins Herz spricht. Der eingeborene Sohn selbst ist es, der vom Vater Kunde gibt (Joh 1,18). Gottes Heiliger Geist, ausgegossen ins Innerste des Menschen, ist es selbst, der unserem Geist bezeugt, daß wir Kinder Gottes sind (Röm 8,15f; 5,5; Gal 4,6). Die Aufgabe der Engel kann dann nur sein, abgesehen davon, daß sie wie alle Geschöpfe durch ihr Dasein Gott verherrlichen, für dieses Kommen Gottes zu sei-

²³ G. L. Müller, Die Engel. Aspekte der systematischen Theologie, in: *Diakonia* 21 (1990) 324.

²⁴ K. Rahner, Art. Angelologie, in: ²LThK 1,534; SM I,150.

²⁵ K. H. Schelkle, Die Chöre der Engel, Ostfildern 1988, 19f.

²⁶ Vgl. U. Mann, Art. Engel II, in: TRE 9,582.

²⁷ O. Böcher, Art. daimonion, in: EWbNT I,657; Art. diabolos, ebd. I,715; Art. satanas, ebd. III,559; R. Schnackenburg, Art. Dämon, in: ²LThK 3.141.

ner Welt zu disponieren, dieses Kommen zu *signalisieren*: daß der Himmel in die Welt einbricht. Sie vermitteln nicht die Nähe Gottes, sondern die Kenntnis der Nähe Gottes. Engel treten deswegen bei jedem neuen Kommen „geballt“ auf: beim Zur-Welt-Kommen in der Inkarnation, in der Auferstehung, in der Parusie (die Offb spricht am häufigsten von Engeln) und, „bis er kommt“, in der Liturgie. Über Jesus auf- und niedersteigend zeigen die Engel Gottes an, daß in Jesus Gottes Himmel für die Welt offen ist (Joh 1,51). Er ist als der Sohn der Herr der Engel (z. B. Phil 2,10), sie stehen ganz im Dienste Christi (z. B. Mt 4,11) und der Christen (z. B. Hebr 1,14). Die Christen nehmen an der Herrscherstellung Christi in solchem Maß teil, daß sie sogar über die Engel richten werden (1 Kor 6,3). „In der Ordnung der Gnade und aus Gnaden sind die Menschen mehr als die Engel.“²⁸ Die Konkretisierung dieses Engeldienstes auf den einzelnen Menschen hin ist der Schutzengel. Kraft der Herrscherstellung auch über den Teufel und die Dämonen befreit Christus die Seinen von der heidnischen Angst vor ihnen.

Daraus ist der Schluß zu ziehen: Die radikale Weltzuwendung Gottes selbst im Sohn und im Heiligen Geist bedeutet für die Angelologie so etwas wie einen „*Paradigmenwechsel*“: einen Wechsel der Gesamtkonstellation. Der Stellenwert der Engel, ihr Ort im Ganzen von Gott und Welt, ist ein anderer als in den Religionen der Menschheit. Ihr Licht ist „überlichtet wie das einer Kerze in der Mittagssonne“ (K. Barth).

Der „andere Stellenwert“ der Engel

im Raum der Christusoffenbarung macht sich in der Schrift ständig bemerkbar. Nur

andeutungsweise sei dem nachgegangen. Vergleicht man die Evangelien mit den Apokryphen, ist der zurückhaltende und nüchterne Charakter der evangelischen Engellehre auffallend; das gilt auch für den Dämonenglauben trotz der vielen Besessenheitsberichte, verglichen mit der rabbinischen, außerkanonischen und auch frühchristlichen Literatur. Es geht der Schrift nicht darum, unser Wissen von der Schöpfung zu komplettieren. Die Schrift setzt die Existenz von Engeln und Dämonen wie selbstverständlich voraus, sie sind aber kein Gegenstand theologischer Reflexion. Es fehlt der Schrift jegliche Systematik; sie ist uninteressiert an Natur, Zahl, Rangordnung und Namen: Das NT spricht zwar von „Tausenden von Engeln“ (z. B. Hebr 12,22), erwähnt aber nur zwei Namen, die eigentlich keine Eigennamen sind.²⁹ Nach jüdischer Überlieferung waren es Engel, die am Sinai dem Mose das Gesetz übergaben. Paulus (Gal 3,19) schließt daraus auf einen minderen Wert des Gesetzes. Denn der Mittler des Neuen Bundes ist Christus allein. Eine andere Vermittlung des Heiles gibt es nicht. Die Engel treten in den Hintergrund, ihre bisherige Aufgabe ist erledigt. Der mit der Offenbarung gegebene angelologische „Paradigmenwechsel“ wirkte sich folgerichtig auch in der Kritik an der Verehrung der Engel aus, wenn sie mit dem biblischen Stellenwert der Engel nicht mehr vereinbar war. Im NT sind Engel nicht Gegenstand der Verehrung. Weil ein häretisches Geheimwissen in Kolossä eine besondere Verehrung der Engel verlangte, um den entgegengesetzten Einfluß der Dämonen abzuwehren, warnt der Brief vor einem solchen Kult: Die knechtenden „Mächte und Gewalten“ werden nicht durch gute Engel bekämpft,

²⁸ H. Schlier, *Besinnung auf das Neue Testament*, Freiburg 1964, 175.

²⁹ H. Schlier, ebd., 163.

sondern durch den Kosmokrator Christus, dem alle Engel und Dämonenmächte unterworfen sind (Kol 2,6–23). Es gibt auch kein unmittelbares Zeugnis dafür, daß die Engel von den Christen der ersten drei Jahrhunderte verehrt worden seien.³⁰ Die Hochpatristik mußte einer Überbetonung des Engelkultes entgegenwirken. Strittig war, ob man zu Ehren der Engel Kirchen bauen dürfe; Augustinus mißbilligte es. Eine Reihe von Synoden und kirchlichen Dokumenten versuchte im ersten Jahrtausend, einen wuchernden Engelkult einzudämmen.

Als Hypothese sei geäußert, daß von diesem Wechsel in der Gesamtkonstellation Licht auch auf die sonst erstaunliche Tatsache fällt, daß sich das außerordentliche Lehramt zu den Engeln nur zweimal definitiv geäußert hat. Das IV. Laterankonzil (1215) lehrt, daß Gott der Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge ist, der geistigen und körperlichen, d. h. der Engelwelt und der irdischen Welt, und dann der Menschenwelt (DS 800). Die Aussage richtet sich gegen den Dualismus der Katharer: Es gibt neben dem einen Schöpfergott kein absolutes Urböses. Nicht die Existenz der Engel wird also *de fide* ausgesagt; sie wird als Glaubensgut vorausgesetzt.³¹ Das Vaticanum I hat diese Lehre buchstäblich wiederholt (DS 3002), diesmal angesichts des modernen Materialismus. Die starke christologische Akzentsetzung des Vaticanum II verbietet eine Verselbständigung der Engel.

Ein anderes Faktum gehört wohl auch hierher. Seit dem Ende der Scholastik gibt es in der Lehre von den Engeln kaum mehr theologische Bemühungen, in der nachtri-

dentinischen Zeit nur mehr eine dogmengeschichtliche Beschäftigung. Die Angelologie lebt als ein System von Thesen weiter. „Zu wirklichen Einsichten fehlen heute weithin die echten existenziellen Erfahrungen.“³² Nur die Literatur über das Hexenwesen wird groß und zahlreich.

Zu bedenken ist auch noch, daß das Verhältnis zu den guten und bösen Mächten eine wirkliche Geschichte hat, die nicht immer gleich sein muß. Es darf durchaus so sein, daß die Engel *vor* Christus eine größere mediatorische Funktion hatten als *nach* Christus (vgl. Gal 3,19, die Vermittlung des Gesetzes betreffend): Die Vermittlung des Evangeliums ist jetzt Menschen, ist der Kirche übertragen. Den Engeln dürfen nicht mehr alle Dienste zugeschrieben werden, die ihnen etwa im Alten Bund zukamen. Die Zunahme eines gewissen „Desinteresses“ an den Engeln braucht also nicht nur negativ gesehen zu werden.³³ Die Lehre von den Engeln gehört nicht zu den Lehren, die für den Glauben zentral sind. Die Fragen nach Natur, Zahl und Hierarchie sind mit großer Zurückhaltung anzugehen und dürfen nicht im Vordergrund stehen.³⁴ Wichtig ist der biblische Hinweis, daß auch Menschen „angeli“ sind und sein können (Johannes d. T., Mk 1,2).

Es ging in den obigen Überlegungen darum, zu einem fundierteren Urteil über den Engelkult des OA zu gelangen. Man wird nicht darum herumkommen, daß nicht nur deren Grundrichtung, sondern auch viele Einzelheiten im Widerspruch zur biblisch-kirchlich verkündeten und geglaubten Offenbarung im allgemeinen und zu deren Engellehre im besonderen stehen. Die Engellehre des OA ist ein

³⁰ F. Scheidweiler, Art. Engel I, in: ³RGG II, 465.

³¹ M. Seemann, aaO 977.

³² H. Schlier, aaO 161.

³³ K. Rahner, Art. Engel, in: SM I, 1040, M. Seemann, aaO 990.

³⁴ M. Seemann, aaO 952.

Rückfall hinter den biblisch erfolgten „Paradigmenwechsel“, ein Traditionalismus.

Stichwortartig sei zum Schluß versucht, den „Nährboden“ zu artikulieren, aus dem ein Phänomen wie das OA erwachsen kann. Die neutestamentlich erreichte Höhe der Selbstzuwendung Gottes zur Welt ist nicht leicht durchzuhalten. Entschwindet diese radikale Nähe, muß der Abstand wieder wie vordem durch Engel überbrückt werden. Der auch weltimmanente Gott — „mir näher als ich mir selber“ — wird in der Neuzeit zum nur mehr transzendenten, fernen und unerreichbaren. Darum der Trend zur Esoterik als Protest gegen Rationalismus und Säkularismus. Das OA ist auch ein solcher Protest. Die Sehnsucht geht außerdem nach etwas Übernatürlichem, das greifbarer, handgreiflicher ist als der ferne Gott. Das Wagnis des sich loslassenden Vertrauens zum Pantokrator Christus wird ersetzt durch das Wissen um Engel und Dämonen, die durch das Kennen ihrer Namen dingfest gemacht sind. Das Wissen ihrer Namen, das Wissen über die Engel und durch die Engel verleiht Macht, eine Macht mit magischen Zügen. Die gnostische Sehnsucht nach einem elitären Geheimwissen,

verbunden noch dazu mit Einweihungsstufen, wird befriedigt.

Der Glaubende als „Mystiker“ ist die bessere Antwort. Nicht ein Engel, nur der absolut Gute selbst, vermag dem Menschen in dessen innerstem Heiligtum und der Welt zu ihrem Heile nahe zu sein und vermag das in die Welt eingerissene Unheil zu bannen. Das Theodizeeproblem dürfte nämlich ebenfalls ein Quellort des OA sein: das „Welträtsel“ Leid und Böses mit Hilfe einer dualistischen „Weltanschauung“ zu lösen, indem das Drama der Weltgeschichte auf die überweltliche Ebene verlagert wird, wo einander bekriegende Engel und Dämonen um die Herrschaft über die Welt und Menschenwelt ringen. Engel symbolisieren Gutsein; sie entsprechen einer Sehnsucht des Menschen. Die Sprache kennt den „rettenden“, den „guten“, den „unschuldsvollen“ Engel; sogar die Sprache der technischen Welt redet von Engeln, etwa von „gelben Engeln“.

Vermerkt sei noch, daß eine innerkirchliche Bewegung wie das OA auch eine Anfrage an die Theologie ist, an die vernachlässigte Angelologie und an die immer aktuelle Theologie der Tradition.



Für die kommende Zeit

Albert Maria Lehr
Advent
Gedanken für eine stille Zeit
112 S., illust., Fr. 14,80

Albert Maria Lehr
Zu Bethlehem geboren
Gedanken für die Weihnachtszeit
106 S., farb. Umschlag, Fr. 14,80

**Kanisius Verlag, PF 1052,
CH-1701 Freiburg**

in Österreich: Herder Auslieferung,
Fugbachgasse 4, 1020 Wien,
Tel. 0 22 2/21 41 536.

Neu! Neu! Neu!

Anton Kner
Es gibt für jeden einen Weg
Lebenshilfe konkret, 96 S., Fr. 14,80

Paul-Werner Scheele
Gott läßt keinen Menschen fallen
Ein Jahresbegleiter, 88 S., Fr. 14,80

Josef Stimpfle
Wer glaubt, hat mehr vom Leben
Ein Jahresbegleiter, 88 S., Fr. 14,80

Dietrich Wiederkehr
Mensch Mozart!
Nicht fromm, aber gläubig,
64 S., ca. Fr. 10,—